

Jacobo Arbenz:

Ein Schweizer Dorf verschmäht seinen illustren Sohn

Erwin Dettling, 12.8. 2009

Das Dorf Andelfingen bei Winterthur hat ein gespaltenes Verhältnis zu einem seiner illustren Söhne. Es handelt sich um Jacobo Arbenz, der zu Beginn der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts Staatschef von Guatemala war. Anlässlich der 1250 Jahrfeier der Gemeinde hatten einzelne Bürger die Idee, die in Costa Rica lebenden Nachfahren der ausgewanderten Familie Arbenz an die Feierlichkeiten nach Andelfingen einzuladen. Vor dem grossen Entscheid bekamen die Andelfinger jedoch kalte Füsse.

Jacobo Arbenz (1913 – 1971) wurde 1913 als Sohn eines Schweizer Immigranten aus Andelfingen und einer Mestizin geboren. Als Sprössling der winzigen Mittelschicht des zentralamerikanischen Landes sah Jacobo eine der wenigen Aufstiegschancen in der guatemaltekischen Armee. Er stieg rasch auf und heiratete Maria Cristina Vilanova, Tochter einer reichen Familie aus El Salvador. Den Zeitumständen entsprechend, sympathisierte Arbenz mit dem Sozialismus. Er hatte wenig übrig für die Militärdiktatur von Jorge Ubico.

Weder das Organisationskomitee der 1250 Jahrfeier noch politische Parteien hatten den Mumm, die Nachfahren des illustren Sohnes, der für die Bürger- und Landrechte in Zentralamerika gekämpft hatte, nach Andelfingen einzuladen.

Der politisierte junge Jacobo Arbenz revoltierte zusammen mit einigen Verbündeten gegen den scheindemokratisch bestimmten Präsidenten General Federico Ponce. Ponce flüchtete und Arbenz bildete mit zwei anderen Kumpanen eine Junta. Sie beschlossen eine neue liberale Verfassung und veranstalteten Wahlen, die Juan José Arévalo gewann.

Jacobo Arbenz wurde Verteidigungsminister in der neuen Regierung. 1951 trat Arbenz selbst für das Präsidentenamt in die Wahlarena und gewann mit 65 Prozent der Stimmen. Im Zuge einer Agrarreform beabsichtigte Arbenz einen Teil des Besitzes der United Fruit Company (UFC) in Guatemala zu enteignen. Die UFC setzte zur Gegenwehr an, orchestrierte zusammen mit lokalen Banken eine Kampagne gegen Arbenz, die unter Präsident Eisenhower zu einem von der CIA angezettelten Putsch gegen Arbenz eskalierte. Der gestürzte Jacobo Arbenz musste am 27. Juni 1954 aus Guatemala fliehen.

Auf der Suche nach einem Exil kam Arbenz auf seiner Odyssee durch Frankreich, die Tschechoslowakei, die Sowjetunion, Uruguay und Kuba auch in die Schweiz. Arbenz wurde 1955 in der Schweiz als „Roter Jakob“ diffamiert.

Schon damals hatten die Andelfinger die Idee, gegenüber dem illustren Sohn eine Geste zu machen. Ein entfernter Verwandter des gestürzten Staatschefs, der Löwen-Wirt Heinrich Kindhauser-Arbenz, regte einen Empfang für Arbenz in Andelfingen an. Die Biederkeit siegte. Der als Kommunist gebrandmarkte Arbenz war in seiner ehemaligen Heimat kein Prophet. Die Anschuldigungen gegen Arbenz erwiesen sich gemäss historischen Studien im Nachhinein als haltlos.

Mexiko gewährte Arbenz 1970dauerhaft Asyl. 1971 kam er unter ungeklärten Umständen in seiner Badewanne in Mexiko-Stadt ums Leben. Am 20. Oktober 1995 wurden seine sterblichen Überreste von El Salvador, wo ihn seine Frau hatte begraben lassen, nach Guatemala-Stadt überführt.

Guatemala fand nach einem dreissig Jahren dauernden Bürgerkrieg 1986 wieder zu demokratischen Verhältnissen zurück. 1995 empfing Bundesrätin Ruth Dreifuss die Witwe von Jacobo Arbenz und rehabilitierte damit den renommierten Auslandschweizer.

Die Andelfinger begehen ihr Fest ohne Rückbesinnung auf Jacobo Arbenz, der Teil der Interventionsgeschichte der USA in Zentralamerika geworden ist. Man bleibt in Andelfingen unter sich, geschichtslos und bierselig.